

«Bedenke, Mensch ...»

W

Wer am heutigen Aschermittwoch durch die St. Galler Altstadt flaniert, kann auf dem Bärenplatz oder auch in der Kathedrale ein «Aschenkreuz to go» mitnehmen. Das Team der City-Seelsorge möchte interessierte und neugierige Passanten und Passantinnen mit einer alten Tradition bekannt machen, einem Befreiungsritual, wie sie es nennen. Wer nicht bis nach St. Gallen reisen möchte, der kann dieses Ritual auch in allen katholischen Kirchen in Chur und im ganzen Kanton Graubünden finden.

Asche ist ein uraltes Symbol für Vergänglichkeit und Bussgesinnung, dass sich in vielen Kulturen der Welt finden lässt. So auch im Christentum. Am Beginn der vierzigstägigen Vorbereitungszeit auf Ostern feiern die Christinnen und Christen einen Bussgottesdienst, in dessen Zentrum eine Symbolhandlung steht. Den Mitfeiernden wird mit Asche ein Kreuz auf die Stirn oder den Kopf gezeichnet und da-

zu gesprochen: «Bedenke, Mensch, dass du Staub bist und wieder zu Staub zurückkehren wirst.» Das Wort stammt aus dem ersten Buch der Bibel, Genesis (3,19). Mit diesen Worten wird das Ritual des Aschekreuzes in den Zusammenhang der sogenannten Sündenfallgeschichte gestellt, mit der die biblischen Verfasser die Frage reflektierten, warum das Leben so mühevoll sein kann. Auch denjenigen, die mit der Bibel nicht so vertraut sind, werden die Bilder vom Baum der Erkenntnis und der Schlange, die Adam und Eva verführt, ein Begriff sein. Auch dass die Geschichte mit der Vertreibung aus dem Paradies endet, wird nicht unbekannt sein.

Das Ritual des Aschekreuzes greift somit aus zu den Anfängen der Menschheit. Zu kurz wäre gegriffen, sähe man mit diesem Ritual einzig den Hinweis verbunden, dass das Leben endlich ist. Vielmehr erinnert es daran, dass der Mensch Gut und Böse unterscheiden kann und Verantwortung für sein Leben hat. Im Buch Genesis lässt sich nachlesen, was passiert, wenn der Mensch sich einfach nimmt, was ihm gefällt und

nicht mit anderen das Leben teilen will. Dort ist es der Brudermord von Kain an Abel. Diese Ur-Geschichte über das Menschsein erfährt gerade in der Gegenwart mit dem Überfall Russlands in der Ukraine erschreckende Aktualität.

Wie viele andere Rituale auch, dient auch das Aschekreuz dazu, das Böse zu bannen und Kontingenzerfahrungen zu bearbeiten. Es ist vor allem ein Heilungsritual. Es will vor



«Jesus Christus ging in den Tod, um die Menschen zu befreien.»

Leid schützen. Das gilt für die meisten Rituale, mögen sie noch so ausgeklügelt und komplex sein, traditionell oder neu entstehend, öffentlich oder privat. Sie vermindern die Unberechenbarkeit und Unsicherheit menschlicher Handlungsmöglichkeiten. Die Gottesdienste zum Aschermittwoch mit dem Kreuzzeichen aus Asche werden die Raketen und Panzer in der Ukraine nicht stoppen, aber sie wollen bewusst

machen, dass das menschliche Zusammenleben auf einer Basis der gegenseitigen Achtung erfolgt, weil wir (biblisch gesprochen) alle den gleichen Ursprung haben.

Wie jedes Symbol, so ist auch das Symbol Asche mehrdimensional. Es ist ein Symbol für Vergänglichkeit, aber auch für die Möglichkeit neuen Lebens. So wird denn auch die Asche, die am Aschermittwoch Verwendung findet, aus den Palmzweigen des Vorjahres gewonnen. Damit wird der Bo-

gen gespannt zum Palmsonntag, der begonnen wird in Erinnerung an den Einzug Jesu in Jerusalem. Es ist der Beginn der Passion Jesu Christi, der in den Tod ging, um die Menschen zu befreien und ihnen – so das Zeugnis der Schrift – neues Leben zu vermitteln. Der mit dieser Asche bezeichnete Mensch ist daher nicht nur der Mensch, dessen Lebenszeit begrenzt ist, sondern auch der Mensch, dem etwas darüber hinaus verheissen ist.

.....
BIRGIT JEGGLE-MERZ ist
Professorin für Liturgiewissenschaft
an der Theologischen Hochschule
Chur und an der Universität Luzern.